

An die Eltern

Ihr seid schon groß
Ich noch so klein.
Ich hab 'nen Willen -
Ihr nehmt Pillen.
Ich brauch das Spielen -
Ihr den Schlaf.
Ich hab oft Recht -
Ihr findet das schlecht?

Ich bin das Kind -
Seht das doch ein.
Ich muss noch wachsen -
Drum lasst mich so sein.
Ich fühl schon was Recht ist -
Brauch manchmal den Zwist.
Gebt mir die Form -
Helft mir beim Rest.
Macht keine Norm -
Gebt mir ein Nest.

Schenkt mir Liebe -
Das ist oft schwer.
Und euer Wissen
Möcht' ich nicht missen.
Trotz vieler Probleme -
Seid doch nicht bang:
Ich bleib euer Kind -
Mein Leben lang.

Unbedacht

War ganz in Gedanken
Verloren und versunken
Ein einsamer Fisch in Mitten
Der Arktis weit von den
Gestaden
Sprach stumm mit meiner Welt
Worte schwammen im tiefen
Meeresblau

Kaskaden von Luftperlen
Zeigen sich Silberhäutig
Streben ihrem Himmel
entgegen
Wortblasen ungeordneter
Form
Platzen auf zu feuchter
Vermählung

Im schwebenden
Wasserwellenkleid
Beleuchten Seesterne den Weg
Zu den Korallen und Girlanden
Von Seetang wedeln tiefgrün
Zärtliches

Unbedacht strömt Glück
In die Muschel der Liebe
Zeugt eine Perle...

Eine Auswahl an Gedichten von Peter Rubin

Der Pfannkuchen Oder So schmeckt die Kindheit...

Neulich und ganz ehrlich
Da ward' s um mich geschehen.

Da kam so quasi über Nacht
Ein Pfannkuchen in meine Macht.

Er ward geboren bei der Dame der Damen
- ich kenn sehr wohl ihren Namen -

Er stand vor meiner Tür verpackt und vertütet
Mit einigem Geschick und mit Papier behütet:

Ich konnt' es nicht fassen
Konnt' kaum von ihm lassen
Er war so schön, so rund und dick
Gemacht mit Geschmack und viel Geschick!

Er schmeckte nach Kindheit und gab mir so viel...
Als wenn's grad wieder da war, das Kindheitsgefühl:

Die Jugend; die Mutter, die Küche, der Geruch -
Der Geschmack der Kindheit, mal eben zu Besuch.

Herbst

Gold gekrönt sind Baum und Wipfel
Schon entlaubt gar mancher Ast
Wind umflutet sanft die Gipfel
Sommer schwingt sich leis' zur Rast.

Grau und weiß und tief der Himmel
Schwere hängt sich übers Land.
Prangend deckt das Laub die Erde.
Gold getönt - von wessen Hand?

Herbst nutzt seine gold' ne Stunde -
Jetzt noch mal die Kraft des Scheins.
Winter dreht die erste Runde.
Stille naht; die Macht des Seins:

Rotes Laub und Gilden Farbe
Sind des Herbstes Frohsignal.
Wehmut zeichnet Sommernarbe -
Gib, oh gib ein nächstes Mal

Bleib, Erde.

Lass mich, Mutter Erde
Dein Rund' erleben.
Mit deiner Musik
tanzen und träumen.
Und Bruder Mond
Hält dein Gleichgewicht.

In den Meeren
Rauscht das Leben
Und Wellen spülen
Meine Liebe an Land.
Blau schwebst du
Im endlosen All.

Lass mich, Mutter Erde
Innehalten und dich
In all deiner duftenden
Erdigkeit genießen und
Das Wunder, dich, mit
Meinen Tränen begießen.

In den Wolken
Stehen die Geschichten
Die du schreibst, zu lesen.
Deine flotten Schriftzeichen,
die Schwebenden sind oft
nur schwer zu verstehen...

Lass mich, Mutter Erde
Ruhen an deinem Busen.
Gib mir deinen Bauch, bitte,
bleib schwanger mit mir.
Schenke mir Horizont und
Nähe, Honig und Milch.